

KAUFEN FÜR EINE BESSERE WELT

Gold, Silber, Platin und Edelsteine kommen zunehmend in Verruf. Umweltverschmutzung beim Abbau, unmenschliche Arbeitsbedingungen und Ausbeutung verunsichern die Schmuckbranche und ihre Kunden. Hier verspricht Fair Trade Luxuskonsum ohne Reue.

Immer mehr Konsumenten legen Wert darauf, dass die Moral beim Konsum nicht zu kurz kommt und machen sich Gedanken über die Herkunft von Produkten. Aufsehens-erregende Berichte über Kinderarbeit in Indien, Sklavenfabriken in China und unsachgemäßes Recycling von Müll aus Europa in Afrika, haben den Blick auf die Kehrseite der Globalisierung gelenkt. „Der Wohlfühlfaktor Ethik spielt bei der Kaufentscheidung eine immer größere Rolle“, konstatierte der Vorstandsvorsitzende des Hamburger Otto-Konzerns bei der Vorstellung der neuen von seinem Unternehmen in Auftrag gegebenen Trendstudie „Konsum-Ethik 2007“. Ob Fair Trade-Produkte, bei denen eine größere Marge bei den Menschen in den Herkunftsländern verbleibt oder westliche Sozial- und Sicherheitsstandards als Vorbedingung für die Auftragsvergabe großer Hersteller an Subunternehmen in Fernost, viele Wege führen zu einer

Auf dem Weg in eine gerechtere Welt

gerechteren Welt. Amerikanische Marketingexperten haben für das neue Verhalten auch schon einen Begriff geprägt: Lohas, steht für Lifestyle of health and sustainability (gesunder und nachhaltiger Lebensstil). Auch die deutschen Konsumenten belassen es zunehmend nicht nur bei Lippenbekenntnissen. Die Otto-Studie kommt zu dem Schluss, dass die Verbraucher bereit sind, für ein gutes Gewissen auch tiefer in die Tasche zu greifen.

Die Gewinnung von Edelmetallen wie Silber und Gold, der Abbau von Diamanten und Edelsteinen sowie die Weiterverarbeitung zu Schmuck stehen in der Diskussion. Angefangen hatte es mit dem Thema Blutdiamanten. In Liberia, Angola, Sierra Leone und Kongo refinanzierten sich Warlords über den Handel mit Diamanten. Die Industrie antwortete mit dem Kimberley-Prozess, der über Herkunftszertifikate die Identifizierung der Steine bis hin zur Mine ermöglichen soll. Der Anteil der Blutdiamanten am weltweiten Handel nahm auf unter ein Prozent ab. Doch mit solchen Einzelmaßnahmen ist es nicht getan. Die Millionenstadt Surat gilt als das Zentrum der indischen Diamantindustrie. Hier werden alle Größen unter einem Karat geschliffen. Rund 16 Stunden am Tag, ohne Wochenende, ganz zu schweigen von ►

ES BETRIFFT
VIELE MILLIONEN
MENSCHEN



„Ich halte das Thema soziale Verantwortung für die Schmuckbranche für so wichtig, da es viele Millionen Menschen weltweit betrifft, die in Minen und Schleifereien arbeiten. Wer will sich schon mit schönen Dingen schmücken, die einen hässlichen Ursprung haben? Das Bewusstsein bei den Goldschmiedern, Herstellern und Verbrauchern wächst, dass beobachte ich vor allem seit den letzten beiden Jahren. Auch in Deutschland fragen zum Beispiel Heiratswillige gezielt nach grünem Gold. Wir beliefern mittlerweile 60 Goldschmiede in Deutschland mit Gold und Edelsteinen, die unter ökologischen und sozialen Aspekten fair gefördert und bearbeitet wurden. Zudem haben wir noch einmal rund 60 Gelegenheitskunden. Ein gutes Gewissen beim Schmuckkauf muss man sich nicht teuer erkaufen: Bei Gold zahlen wir den Förderern den Weltmarktpreis, der Aufschlag pro Gramm faires Gold liegt dann gerade mal bei sechs bis sieben Euro. Doch der Materialwert macht bei einem Trauring nur sieben Prozent vom Verkaufspreis aus. Bei den Edelsteinen liegen die Abgabepreise durch den Wegfall der Zwischenhändler nicht höher, als bei konventionellen Anbietern. Mit dem Unterschied, dass mehr Geld bei den Schürfern und Schleifern vor Ort hängt bleibt und die Umwelt nicht geschädigt wird.“

Dipl.-Geol. Thomas Siepelmeyer von „Fair Trade in Gems and Jewelry“, Münster



Gold und Diamanten werden oft unter unmenschlichen Bedingungen und auf Kosten der Natur gewonnen

Urlaubsansprüchen, schufteten hier nicht nur Männer – ein Viertel der Arbeiter sind Kinder. Gerade bei der Edelsteinverarbeitung sind ihre guten Augen und flinken Hände besonders gefragt. Schlechtes Licht, unzureichende Belüftung, hohe Staubbelastung, sowie aggressive Chemikalien zwingen bereits 15-Jährige in den „Vorruhestand“. Sie sind gezeichnet für den Rest ihres Lebens. Die Mini-Verdienste reichen gerade zum Überleben.

Szenenwechsel nach Ghana: Als vor einigen Jahren an einem Samstagmorgen Kwadwo Appiah, einer der Ältesten in Dumase, einem Dorf im Westen Ghanas, am Fluss Wasser schöpfen wollte, fand er hunderte tote, aufgedunsene Fische vor. Das Trinkwasser war hochkonzentriertes Gift geworden. Zyanid war in der nahen Bogoso-Mine ausgetreten. Bis heute leiden 9 500 Menschen unter verseuchtem Trinkwasser. Die Felder sind ebenfalls mit Zyanid verseucht. Durch den hohen Goldpreis werden weltweit ständig neue Minen erschlossen, zumeist zu Lasten von Mensch und Umwelt. Man braucht nicht weit zu fahren, um sich von den katastrophalen Auswirkungen des



Umweltgruppen wehren sich gegen die Vergiftung des Wassers durch Goldabbau in Südamerikas Urwäldern

Goldabbaus selbst zu überzeugen. In Rumänien sorgte im Jahr 2000 ein Dambruch in der Goldmine Baia Mare zur Verseuchung der Theiß und Donau mit zyanid- und schwermetallhaltigen Schlämmen für eine Umweltkatastrophe und ein Massenfischsterben. Die Mine mit den riesigen Abraumphalden gleicht einer Mondlandschaft. Ähnliche Katastrophen passierten in China und in den USA.

Die Gier nach Gold vergiftet die Umwelt

Zum Goldabbau werden Unmengen an giftigen Chemikalien gebraucht: „Um Gold für einen Ehering zu produzieren, fallen durchschnittlich 20 Tonnen Giftmüll an“, erklärt Minenexperte Keith Slack. Vor allem Zyanid, welches das Gold vom Gestein trennt, verseucht die Umwelt für Generationen. „Minen der Römer in Südfrankreich geben bis heute Giftstoffe ab“, sagt Slack. Es wird geschätzt, dass Goldminen weltweit jedes Jahr 182 000 Tonnen Zyanid verbrauchen. Es gelangt ins Grundwasser und die Flüsse, verseucht Fische und vergiftet letztlich die Menschen. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit, werden durch die Gier nach Gold rund 100 000 Menschen jährlich vertrieben, zwischen 15 000 und 20 000 sterben an den Folgen des Goldabbaus. Allein in Ghana wurden 10 000 Menschen von ihrem Land vertrieben. Sind die Goldkonzerne mit einem Gebiet fertig, hinterlassen sie eine verseuchte Mondlandschaft. Bis zu 800 Meter tiefe mit Giftbrühe gefüllte Krater bleiben zurück. Bei den derzeitigen Edelmetallpreisen rechnet sich sogar der Abbau von Vorkommen mit nur einem Gramm Goldgehalt je Tonne Gestein. ▶



Die Verbindung. The connection. NEW & FRESH



AUSTAUSCHBARE
SCHLIESSEN SYSTEME
SNAPFIX® UND
KUGELKOPF für
•Perlketten
•Goldketten •Ohrhaken
•Einhänger •Ringe

INTERCHANGEABLE
CLASP SYSTEM
SNAPFIX® AND
BALL-TYPE for
•pearl necklaces
•gold chains •earrings
•pendants •rings

TEST THE BEST



VICENZA ORO WINTER
11. - 18. 01. 2009
Halle I, Stand 3016

BASEL WORLD
26. - 31. 03. 2009
Halle 2.0, Stand J 30



KÖHLE

Hersteller von
Schließen und Schmuck
Manufacturer of
clasps and jewellery

J. Köhle GmbH & Co.KG
Postfach 10 10 26
D 75110 Pforzheim/Germany
Tel. +49-7231-60 02-0
Fax +49-7231-60 02-44
http://www.koehle.com
E-Mail: info@koehle.com

Auch die konventionelle Förderung im Stil der Goldwäscher des Klondykes ist nicht besser. Hier werden aus Flusssanden unter Verwendung von Quecksilber der abgelagerte Goldstaub separiert. Quecksilber geht mit Gold eine Verbindung ein, bildet ein sogenanntes Amalgam. Anschließend wird das Amalgam erhitzt, das Quecksilber verdampft und das Gold bleibt zurück. Auf diese Weise gelangen allein im Amazonasgebiet jährlich ca. 100 Tonnen Quecksilber in die Gewässer. Hinzu kommt das Quecksilber, das in die Atmosphäre verdampft. Die Goldwäscherfamilien zeigen durchweg die typischen Symptome einer Quecksilbervergiftung. Als Lohn erhalten sie von den Aufkäufern nur ein Bruchteil des Weltmarktpreises. Zahlreiche Zwischenhändler bereichern sich an dem Edelmetall, bevor es zu Schmuck verarbeitet werden kann.

Ähnlich katastrophal sieht es beim Abbau von Edelsteinen aus. Unter unmenschlichen Arbeitsbedingungen werden Farbedelsteine und Diamanten oft gefördert. Auch hier schlagen die Minenbetreiber riesige Schneisen in unberührte Urwälder. Immer noch bereichern sich Kriminelle und Potentaten in den Entwicklungsländern an den Erlösen. „Burmas Rubine und Jade sind für ihre Schönheit beliebt, aber die hässliche Wahrheit ist, dass der Handel mit diesen Steinen

Diktatoren finanzieren sich mit Edelsteinen

Menschenrechtsverletzungen unterstützt“, sagte Arvind Ganesan, Direktor der Abteilung Wirtschaft und Menschenrechte bei Human Rights Watch. „Der Verkauf dieser Edelsteine verschafft Burmas Militärführern schnelles Geld, um an der Macht zu bleiben.“ Die Junta kontrolliert den Großteil des Minenabbaus im Land. Sie hält Besitzanteile an vielen Minen, teilweise auch durch gemeinsame Beteiligung mit privaten Unternehmen. Leitende Militäroffiziere führen angeblich „private“ Verkäufe der feinsten Edelsteine durch und stecken die Einnahmen in ihre eigene Tasche. Ein Zeichen setzte der US-Kongress diesen Sommer mit einem Handelsverbot für burmesische Rubine.

Doch es gibt mittlerweile zahlreiche Alternativen, um Luxuspretiosen mit reinem Gewissen verkaufen zu können. Gold lässt sich zum Beispiel auch ohne Chemikalien unter Ausnutzung der Schwerkraft auswaschen. Minenkooperativen erhalten einen größeren Anteil an den Erlösen. Soziale und ökologische Mindeststandards werden zu wichtigen Voraussetzungen für die Einkäufer aus der westlichen Welt. Moral im Geschäftsleben ist kein selbstloses „Gutmenschentum“, das sich nicht rechnet. Eher im Gegenteil: Hier kann sich der Juwelier und Goldschmied klar positionieren. Denn gerade ihre Zielgruppe ist es, die sich mit diesen Themen auch intensiv auseinandersetzt und auf hohe Qualität Wert legt.

Axel Henselder

„DIE BEDINGUNGEN DER EDELSTEINPRODUKTION SIND DAS ENTSCHEIDENDE KRITERIUM“

ICA-Präsident Andrew Cody erläutert im Gespräch mit GZ-Chefredakteur Peter Welchering die Initiativen des Farbedelsteinverbandes für fairen Handel und faire Produktion.



Hält faire Produktion für ebenso wichtig wie fairen Handel: Andy Cody

GZ: Vor zwei Jahren hat der Weltverband der Diamantbörsen ein Gütesiegel aufgelegt, mit dem sich Händler und Juweliere zertifizieren lassen können und das ihnen faire Handelspraktiken bescheinigt. Hat sich dieses zusätzliche Zertifikat aus Ihrer Sicht bewährt?

Andy Cody: Alle Initiativen, die zu einem fairen Handel von Edelsteinen führen, begrüße ich. Ob sich das Gütesiegel des Weltverbandes der Diamantbörsen bewährt hat, kann Ihnen am besten der Weltverband der Diamantbörsen beantworten. Wir haben die Einführung dieses Siegels begrüßt. Ich finde dieses Siegel nach wie vor eine gute Initiative. Und ich habe den Eindruck, dass durch dieses Siegel die fairen Handelspraktiken gefördert wurden. Und das wollen wir ja letztlich erreichen. Ich kann Ihnen aber zu diesem Gütesiegel keine konkreten Angaben etwa zur Zahl der Zertifikate machen. Aber das sagt Ihnen der Weltverband der Diamantbörsen sofort.

Reicht es denn aus, nur die Handelswege von Farbedelsteinen und Diamanten zu überwachen?

Bei den Diamanten haben wir mit dem Kimberley-Prozess eine hervorragend funktionierende Standardroutine. Bei den Edelsteinen generell haben wir

eine hohe moralische Sensibilität der Edelsteinhändler, aber auch der Produzenten. Die Branche ist hier sensibel und handelt nach klaren Grundsätzen. Dazu gehört in der Tat nicht nur der faire Handel. Wir legen auch Wert darauf, dass Edelsteine umweltverträglich produziert werden. Genauso achten wir darauf, dass die Arbeitsbedingungen sozialen und medizinischen Standards genügen. Um das Vertrauen der Verbraucher zu rechtfertigen, müssen alle Aspekte fairer Produktion und fairen Handelns beachtet und durchgesetzt werden.

Was passiert, wenn Sie Verstöße gegen die Grundsätze fairen Handelns feststellen? Was passiert, wenn Sie Informationen erhalten, dass Kinder unter unsäglichen Bedingungen Edelsteine schürfen?

Unsere Initiative gegen Kinderarbeit war erfolgreich. Ich kann sie in der Edelsteinbranche nicht feststellen.

Wenn Ihnen aber doch entsprechende Informationen mitgeteilt werden?

Dann überprüfen wir diese Informationen. Wir würden – und da sprechen wir jetzt im Konjunktiv – mit den Verantwortlichen sprechen. Wir würden – und da reden wir immer noch im Konjunktiv – die Verantwortlichen sehr unmissverständlich auffordern, das sofort zu ändern. Und wir würden natürlich auch nachprüfen, ob es geändert wurde.

Gilt das auch für umweltschädigende Produktion und fehlende soziale Standards?

Da gilt es genauso. Wir helfen auch bei der Einführung und Umsetzung medizinischer und sozialer Standards. Hier ist Beratung angesagt. Bloße Sanktionen ohne Beratungsangebot führen hier nicht weiter. Deshalb sind wir auch mit Produzenten aus Burma und Venezuela im Gespräch geblieben. Das ist ganz wichtig. Wenn Sie einfach nur die Türen zuschlagen, erreichen Sie gar nichts. Wir wollen aber gerade nachhaltige Verbesserungen erreichen. Da ist die Branche auf einem sehr guten Weg.

INSPIRATION ERLEBEN - NEUE CHANCEN NUTZEN

36. INTERNATIONALE FACHMESSE
FÜR UHREN, SCHMUCK, EDELSTEINE,
PERLEN UND TECHNOLOGIE



VERANSTALTER: Messe München GmbH
HOTLINE: (+49 89) 9 49-1 13 98 | info@inhorgenta.de
Nur für Fachbesucher.

www.inhorgenta.com

MÜNCHEN, 20.-23. FEBRUAR 2009



Edelsteine, Gold, Diamanten & Co. mit weißer Weste

Luxuskonsum ohne schlechtes Gewissen – diese Thematik führt längst kein Nischendasein mehr. Immer mehr Brancheninitiativen weltweit bieten korrekte Alternativen zum Raubbau an Mensch und Natur.

Ein interessanter Ansatz für eine glaubwürdige Alternative ist die Zusammenarbeit mit Lieferanten, die das Prinzip des Fair Trade, wie es bei anderen Produkten schon etabliert ist, auch bei Gold, Diamanten, Edelsteinen und Schmuck suchen. Unabhängig von ethischen Gesichtspunkten bietet sich so die Möglichkeit, eine für die Zukunft immer wichtiger werdende Position zu besetzen: Luxus ohne schlechtes Gewissen anzubieten. Ein Ethikgipfel im Juli 2007 in Washington und die South Africa Fair Trade Jewelry Stakeholders Conference im Oktober des gleichen Jahres zu diesem Thema (www.madisondialogue.org) sind ein deutliches Zeichen dafür, dass die Problematik ihrem Nischendasein inzwischen entwachsen ist. Mit publikumswirksamen Aktionen machen Organisationen wie die Fian (Food First Informations & Action Network) unter dem Slogan „No dirty gold“ gegen den Raubbau bei Minenprojekten Stimmung. Portale wie www.eko-fair.de zeigen Alternativen auf.



In Südafrika, Botswana und Namibia profitieren Einheimische von der Diamantindustrie

PERUANISCHER SILBERSCHMUCK

1986 wurde in Peru „Allpa“ gegründet, was in der Sprache der Quechua-Indianer „Erde“ bedeutet. Eine Vermarktungsinitiative für Kooperationen und Handwerksbetriebe. Rund 70 Familien stellen hochwertigen Silber- und Bronzeschmuck her. Bei der Auswahl der Partner des Verbundes sind die soziale Lage, Qualität und Preis der angebotenen Produkte wichtig. Auch die Mitsprache der Handwerker an allen die Gruppe betreffenden Entscheidungen, ist eine Voraussetzung für die Zusammenarbeit. Die Organisation bietet ihren Vertragsproduzenten Schulungen und technische Beratung an. Außerdem können die angeschlossenen Gruppen über Allpa günstig Rohmaterialien beziehen.

ARGENTINISCHES GOLD

Im sogenannten Plan „Auriferum“ in Argentinien wurde ein System entwickelt, in dem Wasser nachhaltig genutzt wird, um Gold ohne chemische Extraktion aus dem Abraumgestein der großen Bergminen auszuwaschen. Außerdem wird der Verkauf des gewonnenen Goldes ohne Beteiligung von Zwischenhändlern organisiert.

Ziel ist es, den Aufbau einer stabilen und ökologisch wie sozial unbedenklichen Produktion und nachhaltigen Vertriebsstruktur für Gold zu unterstützen. Hier wird mit europäischen Partnern, wie dem Zentralverband der Deutschen Goldschmiede, Silberschmiede und Juweliere, Thomas Siepelmeyer und anderen zusammen gearbeitet.

GRÜNES GOLD AUS KOLUMBIEN

Die Ureinwohner des Choco-Regenwaldes im Westen Kolumbiens bauen seit über 600 Jahren Gold auf ökologisch verträgliche Weise ab. Doch auch hier wurden riesige Waldgebiete in den letzten 150 Jahren von industriellen Goldminenbetreibern abgeholzt und ökologisch ruiniert. Daher haben sich 1400 Familien mit nationalen und internationalen Menschenrechts- und Umweltschutzorganisationen zusammengetan, um an die alten Traditionen des Goldabbaus wieder anzuknüpfen. Es dürfen keine Bäume gefällt oder giftige Substanzen eingesetzt werden.

Bearbeitete Flächen werden renaturiert. Die Goldschürfer erhalten den Weltmarktpreis und können so ihren Lebensunterhalt problemlos bestreiten. Das im Projekt gewonnene „Grüne“ Gold und Platin ist bereits erhältlich, eine Schmuckkollektion nach prähistorischen, kolumbianischen Vorbildern soll folgen. In Deutschland wird das Gold über Laurins Garten in Balingen vertrieben. www.laurinsgarten.de

Ebenfalls aus Kolumbien kommt die Firma Trigem Designs. Die von Eric Braunwart im Jahr 1977 gegründete Edelsteinschmuckfirma deckt die komplette Wertschöpfungskette von der Mine bis hin zum fertigen Schmuck ab. In den chinesischen Edelsteinschleifereien der Firma werden alle westlichen Arbeitsstandards eingehalten. Die Arbeiter erhalten das Dreifache der Mindestlöhne. In Nordamerika werden die Schmuckstücke entworfen und gefertigt. Trigem bietet ausschließlich Fair-Trade-Edelsteine an. www.trigemdsgns.com



Official Partner of BMW Sauber F1 Team



DS PODIUM VALGRANGES

AUTOMATIK

Stossicher
Saphirglas
10 ATM wasserdicht
Edelstahl
€ 1.460,-*

*unverbindliche Preisempfehlung

THE AUTOMATICS BY

CERTINA
swiss time maker 1888

FAIRE EDELSTEINE AUS BRASILIEN



Die Überlingerin Jutta Werling-Durejka war eine der ersten, die sich mit dem Thema fairer Edelsteinhandel in Deutschland beschäftigte. GZ-Chefredakteur Axel Henselder sprach mit der Inhaberin von Brazil-Gems über ihre Beweggründe.

GZ: Wie kamen Sie auf die Idee, faire Edelsteine aus Brasilien zu handeln?

Jutta Werling-Durejka: Aus eigenem Erleben. Ich zog Anfang der 90er Jahre mit meiner Familie in der bolivianische Hauptstadt La Paz. Dort befasste ich mich an der Universität mit den Folgen des Zinn-, Silber- und Antimonabbaus. Ich bin damals mit der Verseuchung der Gewässer, mit Kinderarbeit und der Vergiftung der Menschen durch Quecksilberdämpfe konfrontiert worden. Während meines sechsjährigen Aufenthalts lernte ich den Brasilianer Bólvor Soares kennen, der in La Paz Medizin studierte. Dessen Familie hat die Konzession für eine kleine Edelsteinmine im brasilianischen Bundesstaat Minas Gerais. Nach meiner Rückkehr nach Deutschland im Jahr 1998 ließ er wieder von sich hören. Er wollte, dass ich den Vertrieb der Edelsteine übernehmen sollte. Ich sagte unter folgenden Bedingungen zu: Es darf keine Kinderarbeit in der Mine geben, die Stollen sollen nur mit Plantagenholz statt Tropenholz abgestützt werden und für die Sicherheit und faire Bezahlung der Minenarbeiter, sowie Schleifer muss gesorgt sein. Wir wurden uns handelseinig. Bei Soares erhalten die Arbeiter nun das Dreifache des brasilianischen Mindestlohns. Ein Zertifikat der Rheinisch-Westfälisch-Technischen Hochschule in Aachen bescheinigt, dass meine Berylle, Turmaline und Bergkristalle fair gewonnene und gehandelte Edelsteine sind. Mittlerweile vertreibe ich die Edelsteine erfolgreich in ganz Europa.



Jutta Werling-Durejka sorgt dafür, dass ihr Zulieferer in Brasilien sichere und gut bezahlte Arbeitsplätze bietet und die Umwelt durch den Abraum nicht zerstört wird



Beobachten Sie bereits einen Bewusstseinswandel beim Schmuckeinkauf?

Ja, meine Verkaufszahlen steigen. Vor allem Kunden mit gutem Einkommen, hoher Bildung, die kritisch, weltoffen und viel gereist sind, fragen auch nach der Herkunft der verwendeten Schmuckmaterialien. Das ist letztlich auch die Kernzielgruppe der Goldschmiede.

Sind Verbraucher bereit, für Schmuck mit weißer Weste mehr zu bezahlen?

Nun, da der Zwischenhandel entfällt, macht sich der Mehraufwand bei der Gewinnung und Bearbeitung der Edelsteine kaum beim Endpreis des fertigen Schmuckstücks bemerkbar.

Ist die Branche für diese Thematik offen, oder interessiert es die Goldschmiede und Hersteller bislang nur am Rande?

Sicherlich ist es eine Nische, aber eine, die stetig wächst. Wir sind mittlerweile dabei, eine zweite Mine in der direkten Nachbarschaft umzustellen. Das Thema gerechter Handel hat auch die Branche erreicht.

Ist das Thema auch ein gutes Verkaufsargument für den Fachhandel?

Zunächst einmal muss das Schmuckstück ansprechen. Erst, wenn die Gespräche intensiver werden, spielt die Herkunft als Verkaufsargument eine Rolle. Goldschmiedekunden verlangen in erster Linie Qualität. Dazu zählt, dass die Edelsteine weder bestrahlt noch nachbehandelt sind und auch unter menschenwürdigen und ökologisch unbedenklichen Bedingungen gefördert wurden.

SÜDAFRIKANISCHE DIAMANTEN

African Romance ist das erste Diamantunternehmen Südafrikas, das zu 100 Prozent im Besitz von Schwarzen ist und auf hohem Niveau Gewinnung, Laser-Bearbeitung, Schleifen und Handel von Diamanten betreibt. Durch die Anbringung von Barcodes kann jeder Stein von seiner Entstehung bis zum Händler zurückverfolgt werden und garantiert ein ethisch und ökologisch zukunftsfähiges Produkt. African Romance ist dabei kein Kompromiss bezüglich Qualität. Die hier vertriebenen Diamanten zählen zu den am besten geschliffenen und unbehandelten Steinen der Welt. Das ehrgeizige Ziel ist, eine afrikanische Luxusmarke auf internationalem Niveau durchzusetzen. Eine Nische, die mit Hilfe von modernsten Verfahrenstechniken in einer der fortschrittlichsten Diamantfabrikationsstätten vorangereichen wird. Der Betrieb mit hoch qualifizierten Mitarbeitern ist Vorreiter für mehr Wertschöpfung und damit bessere Arbeitsbedingungen in Südafrikas Bergbau. Das Angebot ist auch für die international agierenden Diamant Händler interessant. www.africanromance.com



Die Diamantminen in Südafrika gelten aus ökologischen und sozialen Gesichtspunkten als vorbildlich

TIBETISCHER SCHMUCK

Die unabhängige Organisation Tibetan Refugees Self-Help Handicrafts (TRSHH) widmet sich seit 1978 der Vermarktung tibetischer Schmuckprodukte im In- und Ausland. Der durch den Export erwirtschaftete Überschuss geht zu 90 Prozent an die Produzenten, mit 10 Prozent Gewinnbeteiligung wird die tibetische Exilregierung in Indien unterstützt. TRSHH arbeitet mit zirka 1600 Produzenten zusammen, die in 40 tibetanischen Dorfgemeinschaften leben. Sie zeichnen sich durch eine besonders starke Beteiligung von Frauen aus. Der Schmuck aus Tibet und der Himalaya Region wird aus Gold, Silber, Kupfer und Messing hergestellt und mit Korallen und Türkisen verziert. Hier werden auch Edelsteine wie das tibetische Dzi und der Bernstein benutzt sowie Granat, Tigerauge, Rosenquarz, Malachit und einige andere.

DAS IST SEIKO VELATURA.



VELATURA

PERLMUTTZIFFERBLATT.
36 DIAMANTEN.
10 BAR WASSERDICHT. SAPHIRGLAS.
DAMIT BEGINNT DIE REISE.

IS IT YOU?



„Schmuck ist ein Kulturgut. Er drückt Liebe und Zuneigung, sowie Lebensfreude aus. Daher sollte Schmuck auch ein Zeichen für soziale Verantwortung sein. Der Zentralverband setzt sich seit 1998 in mehreren Projekten mit unterschiedlichen Verbänden für eine soziale und ökologische Ausrichtung der Branche ein. Der nachhaltige Umgang mit den Ressourcen ist uns besonders wichtig, er hat bei Goldschmieden seit vielen tausend Jahren eine Tradition. Seit dem Jahr 2000 gibt es für Schmuckschaffende ein Ethikpapier. Der Bewusstseinswandel bei den Kunden, vor allem hinsichtlich sozialer Fragen und der Nachhaltigkeit bei der Produktion von Schmuck, ist spürbar. Die Konsumenten sind auch bereit, für entsprechenden Schmuck mehr Geld auszugeben. Immer mehr Menschen machen sich ernsthafte Gedanken über den Umgang miteinander und mit unserem Planeten. Der Zentralverband unterstützt seine Mitglieder mit Prospekten und Informationen zum Thema. Das Thema ist auch ein gutes Marketinginstrument, führt es doch zur Kundenbindung durch Vertrauensbildung. Wiedergewinnung von Edelmetallen, Umarbeitung von alten Stücken und der Erhalt von wertvollen Kulturgütern sind ebenfalls Maßnahmen für mehr Nachhaltigkeit im Goldschmiedehandwerk.“

Hans-Jürgen Wiegleb, Präsident des Zentralverbandes der Deutschen Goldschmiede, Silberschmiede und Juweliere

SO SCHÖN KANN EIN GUTES GEWISSEN SEIN



„Der Käufer wird kritischer und informiert sich sehr ausführlich über das Produkt und dessen Hintergrund. Vor allem auch im Bereich der Luxusgüter. Noen ist das erste Schmucklabel, das ganz bewusst einen kritischen Konsumenten sieht, der seinen Beitrag zu unserer Welt in der wir leben, leisten möchte. Dabei muss man keine Abstriche beim Design machen. Denn es ist das ausschlaggebende Moment für den Kauf. Noen steht für klares, faszinierend reines Design. Eine gezielt ruhige und ausgeglichene moderne Formensprache verleiht den Kostbarkeiten eine unverwechselbare und einzigartige Ausstrahlung.

Im Juli ist das Buch „Grün heiraten“ im Verlag Perfect Day erschienen. Hier kann der Verbraucher seine Hochzeit von der Torte bis hin zu den Ringen auf umweltfreundliche Weise planen. Unsere Marke findet sich unter der Rubrik Ringe & Edelsteine, der Bewusstseinswandel hat begonnen. Bei Noen werden die Stücke ausschließlich in Deutschland produziert. Wir halten uns an die höchsten ethischen, sozialen und ökologischen Standards. Diese gelten auch für den Einkauf der Edelsteine und des Goldes. Der Kunde bekommt ein Schmuckstück aus ökologisch gewonnenem Gold. Die Gewinnung erfolgt vollkommen ohne chemische Zusätze wie zum Beispiel Quecksilber oder Cyanid und schützt damit die Natur und den Lebensraum der dort lebenden und arbeitenden Menschen. Durch die begrenzte Jahresfördermenge erhalten so die Schmuckstücke eine exklusive und limitierte Auflage. Selbst unsere exklusiven Verpackungen und Verkaufshilfen werden aus nachhaltig, nachwachsenden Rohstoffen aus Deutschland und Europa hergestellt. Die Kollektion kam bislang sehr gut beim Fachhandel an. Unsere Erwartungen wurden im ersten Jahr deutlich übertroffen. Wir haben in Skandinavien zurzeit 35 ausgewählte Juweliere. Aufgrund der starken Nachfrage in Deutschland wird ab Ende des Jahres Noen auch bei ausgesuchten Juwelieren in Deutschland erhältlich sein.“

Claudia und Malte Schindler; Noen GmbH, www.noen.com



Auch beim fairen Schmuck spielt das Design die ausschlaggebende Rolle



Kienzle®

ZEIT HAT EINEN NAMEN SEIT 1822

www.kienzleuhren.de